



Vorwort

Wenn es gilt, einer Arbeit über Erich Fromm ein Wort voranzustellen, so sollte es ein programmatisches und typisches zugleich sein: für ihn wie für den, der sich mit ihm und seinem Denken befasst. Es lautet: „Des-Illusionierung“, „Ent-Täuschung“. In Andersens Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ entdeckt das Kind, dass der Kaiser nackt ist und dass seine prächtigen Kleider lediglich Gebilde der Phantasie sind. Dem Kaiser die Kleider wegzunehmen, seine Untertanen zu enttäuschen, indem ihnen die Täuschung weggenommen wird, und beide, Kaiser wie Untertanen, zu Menschen zu machen und ihnen zu ihrem Menschsein Mut zuzusprechen, dies ist das wissenschaftliche und ethische Interesse Erich Fromms, das sein persönliches Leben und sein literarisches Werk durchzieht. Wer sich mit dem Werk Erich Fromms auseinandersetzt, kann nicht umhin, das eigene erkenntnisleitende Interesse an seinem auszurichten, wenn er ihm gerecht werden will.

Ein erstes Erkenntnisziel ist deshalb ein möglichst umfassendes Verständnis der Erkenntnisse und Ansichten Erich Fromms. Die vorliegende Arbeit referiert nach einigen biographischen und bibliographischen Daten in Teil I seinen sozialpsychologischen Ansatz (Kapitel I) und die Charakterologie (Kapitel II), die als empirische Erkenntnisse für alle weiteren Überlegungen und Ansichten grundlegend sind, sowie die philosophisch-anthropologischen und geschichtsphilosophischen Reflexionen zur Natur bzw. zur Geschichte des Menschen (Kapitel III). Teil II handelt vom Humanismus Erich Fromms. Hier werden die humanistische Religionskritik und Religion kritisch aufgezeigt (Kapitel IV) und die humanistische Ethik zur Darstellung gebracht (Kapitel V, 1-3); außerdem wird die Relevanz der humanistischen Ethik für eine theologische Ethik untersucht (Kapitel V, 4). In diesem letzten Abschnitt artikuliert sich das zweite Erkenntnisziel: die mögliche Bedeutung der Erkenntnisse und (humanistischen) Gedanken Erich Fromms für eine theologische Ethik.

Die Beschäftigung mit den empirischen Erkennt-

nissen und humanistischen Ansichten Erich Fromms motiviert zu dem weiteren Erkenntnisziel, ihn aus seinen geistesgeschichtlichen Abkünften zu verstehen. Teil III versucht dies in zwei Abschnitten. Im ersten werden mit Moses Maimonides, Hermann Cohen, {014} Schneur Salman und Karl Marx vier Quellen seines Denkens vorgestellt (Kapitel VI). Im zweiten Abschnitt (Kapitel VII) wird der Versuch unternommen, die Einsichten vornehmlich aus der kritischen Würdigung seiner humanistischen Religion (Kapitel IV) und die Daten aus dem Aufweis der Quellen seines Denkens (Kapitel VI) fruchtbar zu machen. Es wird gezeigt, dass das Frommsche Denken einer bestimmten Denkform, nämlich einer besonderen Form dialektischen Denkens verpflichtet ist. Ein solches Unterfangen mag fragwürdig erscheinen, weil es immer die Gefahr von Etikettierung und Abstempelung in sich trägt und weil solche Plakatierungen dem lebendigen Denken Erich Fromms zuwiderlaufen. dass der Aufweis der dialektischen Denkform zu keiner Zwangsjacke für Erich Fromm wird, sondern im Gegenteil sein Denken darin richtig interpretiert und ein vertieftes Verständnis ermöglicht wird, bestätigt er selbst.

Der Erkenntniswert der Suche nach Denkformen zeigt sich auch in Teil IV bei der Darstellung der Haben-Sein-Alternative. In diesem letzten Teil sind die verschiedenen vorhergehenden Teile zusammengefasst, weil die Frage „Haben oder Sein?“ der gemeinsame Nenner seines wissenschaftlichen und religiösethischen Humanismus ist. Den darstellenden Abschnitten zum charakterologischen und religiösen Begriff der Haben-Sein-Alternative (Kapitel VIII) folgt eine kritische Würdigung seines Humanismus in Form von Überlegungen zu einem Dialog christlicher Theologen mit Erich Fromm (Kapitel IX). Der Schwerpunkt bei diesen Überlegungen liegt auf einem möglichst schlüssigen Verständnis der Eigenart des Frommschen Humanismus, um - ein viertes Erkenntnisziel - Anstöße für die Auseinandersetzung mit seinem Humanismus zu geben. Für die theologi-



sche und theologisch-ethische Auseinandersetzung wird dies abschließend mit Hilfe einiger Fragen versucht, die um das Selbstverständnis und die Verhältnisbestimmung von Theologie und Mystik kreisen.

Dass sich die vorliegende Arbeit sehr intensiv mit Fragen des Religionsbegriffs, des religiösen Ethos und der Mystik beschäftigt, ist sachlich begründet. Ein tieferes Verständnis der Frommschen Erkenntnisse und Gedanken ist nur auf dem Hintergrund des ihm eigenen Humanismus möglich. Dieser Humanismus ist religionskritisch aus religiös-ethischen Gründen. Eben darin ist das Besondere zu sehen. Und um dieser Eigenart gerecht zu werden, bedarf es der Behandlung religionsphilosophischer und theologisch-ethischer Fragen.

Die Schwierigkeiten, mit denen bei einem solchen Unterfangen zu rechnen ist, sind groß. Lässt man sich nämlich auf das Denken und Werk Erich Fromms ein, dann partizipiert man an den Schwierigkeiten, die sich aus den Sachfragen selbst ergeben. Um seinem Denken gerecht zu werden und um schließlich zu einem Urteil zu kommen, müsste man in all den verschiedenen Disziplinen und Wissenschaften kompetent sein. Es ist ein Verdienst Erich Fromms, dass er in Zeiten zunehmender Spezialisierung der Einzelwissenschaften eine Gesamtchau des Menschen und seiner Geschichte wagt und die verschiedensten Wissenschaftszweige einander zuordnet. Für den aber, der solches nachvollziehen und kritisieren will, wird sein wissenschaftliches Werk zu einer Aufgabe, die er nie befriedigend lösen kann. So kommt es, dass in der vorliegenden Arbeit {015}

Erkenntnisse aus den verschiedensten Disziplinen referiert werden und dass interpretiert und Stellung genommen wird, ohne dass der Autor in der Mehrzahl der Bereiche eine qualifizierte Fachkompetenz aufweisen könnte. Dies gilt für die human- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen im Zusammenhang mit Erich Fromms Sozialpsychologie und Charakterologie ebenso wie für Fragen etwa im Bereich der Philosophie, des Marxismus, der östlichen und westlichen Mystiken und der allgemeinen Humanismus-Diskussion.

Um Nachsicht muss auch gebeten werden, dass

teils aus Gründen mangelnder Kompetenz, teils aus Raumgründen und wegen sachlicher Gesichtspunkte zwei sein Denken prägende Größen aus der Geistesgeschichte nicht in extenso behandelt werden: Meister Eckhart und Baruch de Spinoza. Im Zusammenhang mit diesen Schwierigkeiten ergibt sich eine weitere Einschränkung. Auf eine Konfrontation der Erkenntnisse und Ansichten Erich Fromms mit den in den einzelnen Disziplinen gängigen Meinungen muss in der Regel verzichtet werden, obwohl es z. B. sicher aufschlussreich wäre, Erich Fromms philosophische Anthropologie mit der von Max Scheler, Arnold Gehlen oder Helmut Plessner zu vergleichen.

Ein besonderes Problem stellt die Literatur dar, die sich mit Erich Fromm auseinandersetzt. Im deutschen Sprachraum ist die wissenschaftliche Rezeption noch so sehr in den Anfängen, dass es gerechtfertigt und notwendig erscheint, mit der vorliegenden Arbeit erstmals eine umfassende Darstellung der Erkenntnisse und Gedanken Erich Fromms zu bieten. Die starke wissenschaftliche Resonanz des Denkens von Erich Fromm im Englisch sprechenden Raum zeichnet sich mehr durch Quantität und Aufmachung als durch Qualität und kritische Distanz aus. Soweit die Sekundärliteratur erreichbar und es wert ist, wird sie berücksichtigt. Im Literaturverzeichnis sind die Titel entsprechend gekennzeichnet, je nach dem, ob es sich um eine Monographie, einen Aufsatz oder eine Rezension handelt.

Ein Grund für die insgesamt geringe wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Gedanken Erich Fromms kann in dem Vorurteil des heutigen Wissenschaftsbetriebs gesehen werden, eine unmittelbar ansprechende und überzeugende Weise des Schreibens müsse ein Indiz für Unwissenschaftlichkeit sein. Ein anderer Grund ist demgegenüber berechtigter: Obwohl gerade die vorliegende Arbeit den Erweis dafür bringen will, dass Erich Fromms Denken sich aus seiner humanistischen Grundüberzeugung als einem Erfahrungswert stringent entwickeln und bis ins Detail als Konsequenz dieses Ansatzes verstehen lässt, leidet seine eigene Darstellung immer wieder an einem uneinheitlichen und ungenauen Begriffsgebrauch und an einem zu geringen systematischen Interesse. Beide Desiderate sind aber



für eine wissenschaftliche Diskussion wichtig.

Die zuletzt genannten Schwierigkeiten geben den Anlass, bei den referierenden Ausführungen weitgehend die Quellen selbst zu Wort kommen zu lassen. Dies gilt nicht nur für die Quellen des Frommschen Denkens, sondern vor allem für sein Denken selbst. Insoweit sich dieses Denken literarisch niedergeschlagen hat, werden die Zitate den Originalfassungen entnommen, d. h. es werden die Schriften ab etwa 1940 nach der englischen Fassung zitiert und - um dem Leser entgegenzukommen - ins Deutsche übersetzt. (Leider ist kein Verlass auf die meisten Übersetzungen der in deutscher Fassung erhältlichen Ausgaben.) Außerdem wird versucht, auf möglichst viele Fundorte zu den jeweiligen Problemen im Opus Fromm hinzuweisen. Das Quellenverzeichnis ist zugleich die derzeit umfassendste Fromm-Bibliographie.

Die für das Gelingen dieser Arbeit entscheidende Quelle ist freilich der persönliche Gesprächskontakt mit Erich Fromm. Seit über vier Jahren verfolgt Erich Fromm mit engagiertem Interesse das Werden dieser Arbeit. Intensive Gespräche und ein halbjähriger Aufenthalt bei ihm selbst korrigierten manche Fehlinterpretationen seiner schriftlichen Äußerungen, lenkten die Aufmerksamkeit auf jene Fragen und Dimensionen der Erfahrung, die ein tieferes Verstehen möglich machen und erbrachten Klarheit über jene Probleme und Ansatzpunkte, die für eine

wissenschaftliche Auseinandersetzung fruchtbringend sind.

An erster Stelle gebührt deshalb Erich Fromm selbst Dank: für seine Bereitschaft zum Dialog und für seine Offenheit bei allen Gesprächen; für die Mühe, die er sich für das Gelingen dieser Arbeit gemacht hat; für die Toleranz gegenüber manchen auch unqualifizierten Infragestellungen und für die immer wieder wahrgenommene Gastfreundschaft. Alfons Auer gilt der Dank für die wissenschaftliche Begleitung der vorliegenden Untersuchung. Seine unermüdliche Sorge um Aufbau und Ausrichtung dieser Arbeit, aber auch um Klarheit der Sprache und des Stils, vor allem aber seine aufrichtige und herzliche Art trugen wesentlich zum Gelingen bei. Für hilfreiche Anregungen und Gespräche zu Fragen des Neuen Testaments und neutestamentlicher Exegese ist Herbert Leroy, für die Korrektur der Übersetzungen aus dem Englischen ist Mechtild und Hartmut Raffel zu danken. Der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart, insbesondere der Lektorin Ursel Locke, sei für ihr freundliches Entgegenkommen bei der Drucklegung und Veröffentlichung gedankt. Margot Adrion und Renate Oetker gebührt besonderer Dank dafür, dass sie mitgeholfen haben, Korrektur zu lesen.

Tübingen, im November 1977
Rainer Funk

Copyright © 1978 und 2009 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen / Germany
Fax: +49-(0)7071-600049; E-Mail: frommfunk[at-symbol]aol.com.